Integrationspionierin wird pensioniert

Als Job Coach hat Beatrice Codoni in neun Jahren über 200 Flüchtlinge begleitet – vom Deutschkurs bis zum Lehrabschluss.

Nadine Annen

2014 lancierte das Schwyzer Amt für Migration ein neues Programm zur beruflichen Integration von Flüchtlingen. Damals die erste und noch einzige Job Coach war Beatrice Codoni. Ende Jahr wird sie pensioniert und kann ein sehr positives Fazit über die letzten neun Jahre ziehen. Rund 200 Flüchtlinge – die spontanen Anfragen und kleinen Hilfestellungen für Bekannte ihrer offiziellen Teilnehmenden nicht mit eingerechnet – hat sie in dieser Zeit auf dem Weg in den Arbeitsmarkt begleitet. Die Hälfte davon mit grossem Erfolg: Rund 60 haben eine Berufslehre abgeschlossen, acht sind noch in einer laufenden Lehre, rund 40 absolvierten einen Fachkurs und konnten so in die finanzielle Selbstständigkeit und damit weg von der Sozialhilfe geführt werden.

Und die anderen 100? «Die sind aus dem Integrationsprogramm, das grundsätzlich eine Ausbildung zum Ziel hat, leider frühzeitig ausgestiegen: Viele wollten direkt arbeiten, um so rasch als möglich eigenes Geld zu verdienen, andere haben den Kanton verlassen oder mussten aus familiären Gründen unterbrechen», erzählt Beatrice Codoni. Der Weg vom Sprachkurs über ein einjähriges Praktikum und anschliessende drei oder vier Lehrjahre sei lang. «Man muss über Jahre die Abhängigkeit von der Sozialhilfe aushalten», erklärt die Job Coach. Für sie seien solche Abbrüche natürlich oft frustrierend: «Gerade, wenn wir sehen, dass das Potenzial für einen guten Abschluss da ist, und wir wissen, wie sich eine Laufbahn durch diesen Entscheid verändert. Kurzfristig verdient die Person vielleicht mehr, aber mittel- und langfristig als einfache Hilfsarbeitskraft eben nicht.»

Obwohl sie jeweils 40 bis 50 – bis vor ein paar Jahren, als das Job-Coaching-Team noch kleiner war, sogar über 60 – Personen gleichzeitig betreut hat, kennt sie noch alle beim Namen. Die Begleitung dauert in der Regel mehrere Jahre, oftmals bis zu fünf. «Überall im Kanton winken mir die Menschen, rufen nach mir und strahlen mich an, das ist sehr schön», freut sich Beatrice Codoni. Diese vielen Kontakte zu den Flüchtlingen, aber auch zu den Gemeinden, anderen Ämtern, Betrieben, Berufsschulen und ihrem Team seien auch das, was sie nach der Pensionierung am meisten vermissen werde.

«Man fängt immer bei null an, braucht viel Energie»

Sie spüre sehr viel Dankbarkeit und Wertschätzung für ihre Arbeit, es sei aber auch ein Knochenjob. «Jeder Mensch ist total individuell, man fängt immer wieder bei null an und muss sich auf den Menschen und seine Situation einlassen. Das braucht viel Energie, man lernt aber auch immer etwas und das macht Spass», erzählt sie.

Besonders in Erinnerung geblieben ist ihr zum Beispiel eine junge Frau aus Tibet. Sie hatte in ihrem Heimatland keine formale Schulbildung und bekam ein halbes Jahr vor Lehrbeginn ein Baby. Trotzdem habe sie es geschafft, mit der Unterstützung ihres Lehrbetriebs, der Berufsschule, der Gemeinde und ihrem Partner die Lehre zur Fachangestellten Gesundheit mit der Note 5,5 abzuschliessen. Ihr Partner konnte einen Fachkurs absolvieren. «Damit ist diese Familie langfristig finanziell abgesichert», freut sich Beatrice Codoni.

Solche Beispiele zeigen: «Die Asylpolitik im Bereich der beruflichen Integration ist im Kanton Schwyz absolut zielführend.» Es brauche aber nicht nur die Politik, auch die Arbeitgeber müssten ihren Teil beitragen. «Viele Betriebe machen sehr gute Erfahrungen und vergeben immer wieder Praktika und Lehrstellen an Flüchtlinge», weiss Beatrice Codoni zu berichten und fügt hinzu: «Die Betriebe haben die Vorteile unseres Zielpublikums erkannt. Die Motivation und das Engagement der Flüchtlinge sind aufgrund ihrer Geschichte meistens sehr gross. Sie bringen Lebens- und Arbeitserfahrung und damit viel Sozial- und Selbstkompetenzen mit.»

Noch keine befriedigende Lösung für gut ausgebildete Flüchtlinge

Diese Vorteile bringen aber gleichzeitig auch die aktuell grösste Herausforderung mit sich. «In den letzten Jahren kamen viele gut ausgebildete Türken, teils Akademiker, deren Ausbildung bei uns nicht anerkannt wird», führt Beatrice Codoni aus. Damit diese nicht zusammen mit 15-Jährigen in der Berufsschule sitzen müssen, suche man nach Lösungen wie Fachkurse oder die direkte Integration in den Arbeitsmarkt. Gerade mit der neuen Situation der vielen ebenfalls sehr gut Ausgebildeten aus der Ukraine mit dem neu geschaffenen S-Status müssten nachhaltige Lösungen erarbeitet werden.

Eine weitere neue Herausforderung der letzten Jahre ist die Zunahme an unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA). «Sie verlassen im Alter von 13 bis 16 Jahren ihre Heimat Afghanistan, schlagen sich teils einige Jahre in absoluter Eigenverantwortung bis nach Europa durch, und hier wird ihnen plötzlich jegliche Eigenverantwortung entzogen, und sie befinden sich in einem sehr reglementierten System», erklärt die Job Coach. Sie müssen also komplett die Kontrolle über ihr Leben abgeben. Gleichzeitig laste ein grosser Druck auf ihnen: «Diese jungen Männer fühlen sich ihren Familien gegenüber, die in der Heimat prekären Lebenssituationen ausgesetzt sind, verpflichtet und würden sie gerne wenigstens finanziell unterstützen. Das jedoch können sie nicht, denn obwohl sie in Europa angekommen sind, verdienen sie während mehrerer Jahre der Schule und Ausbildung noch kein eigenes Geld. Das löst bei vielen Schuldgefühle aus.»

> «Die Asylpolitik im Bereich der beruflichen Integration ist im Kanton Schwyz absolut zielführend.»

Beatrice Codoni
Job Coach

Seit fast neun Jahren arbeitet Yonnas Ghebremeskel im Swiss Holiday Park. Inzwischen ist der ausgebildete Hotelfachmann hauptsächlich als Seminarkoordinator tätig. Bild: Nadine Annen

Hotelfachmann mit Leib und Seele

Ein Teilnehmer von Beatrice Codonis Job Coaching war Yonnas Ghebremeskel. Dieser wusste nach ersten Gesprächen mit Beatrice Codoni und der Berufsberatung sehr schnell und genau, was er will: die EFZ-Ausbildung zum Hotelfachmann. Normalerweise machen die Flüchtlinge nach der Integrationswoche drei Schnupperlehren, um herauszufinden, in welche Richtung sie gehen wollen. Für den Eritreer war sein Weg jedoch schon nach der ersten Schnupperwoche im Swiss Holiday Park klar.

Nicht nur der Beruf habe ihm gefallen, schliesslich hatte der gelernte Schlosser auch schon vor seiner Flucht in die Schweiz vor elf Jahren in Hotels gearbeitet. «Die Leute im Swiss Holiday Park waren auch alle nett zu mir», schwärmt Yonnas Ghebremeskel. So wurde ihm dort nach der Schnupperlehre ein einjähriges Praktikum angeboten, während dem er weiterhin den Deutschkurs besuchen konnte.

2016 konnte er die Lehre zum Hotelfachmann beginnen und im Juli 2019 erfolgreich abschliessen. Nach dem Lehrabschluss habe ihm der Swiss Holiday Park eine Festanstellung angeboten, «und ich bin gerne geblieben», erzählt der 34-Jährige. «Der Swiss Holiday Park hat mir so viel gegeben, da wollte ich etwas zurückgeben.»

Heute arbeitet Yonnas Ghebremeskel als Seminarkoordinator vor allem im Bereich Meetings und Events, hilft aber auch im Lager oder im Service aus, wenn gerade keine Seminare oder ähnliches anstehen. Diese Flexibilität und Abwechslung gefalle ihm sehr gut. Vor allem aber mag er den Kontakt zu den Gästen. «Ich lerne jeden Tag die unterschiedlichsten Menschen kennen und komme gerne mit ihnen ins Gespräch», erzählt er.

Dass er seinen beruflichen Weg so erfolgreich gehen konnte, habe er zu grossen Teilen Job Coach Beatrice Codoni und dem Schwyzer Amt für Migration zu verdanken. «Ohne sie wäre ich nie so weit gekommen», sagt er, dafür sei er sehr dankbar. «Sie hat mich sehr unterstützt, mich überallhin begleitet und mir zum Beispiel im dritten Lehrjahr, als ich etwas Mühe mit dem Schulstoff hatte, einen Nachhilfelehrer gesucht», berichtet Yonnas Ghebremeskel, der zusammen mit seiner Freundin in Einsiedeln wohnt. «Von Kollegen aus anderen Kantonen weiss ich, dass man nicht überall solche Chancen bekommt.» *(nad)*

Vorteile einer Grundbildung erkannt

Auch der Afghane Mohammad Ali Kazemi, der im Iran aufgewachsen ist, kam 2015 als Flüchtling in die Schweiz und erhielt Job Coach Beatrice Codoni an die Seite gestellt. Eigentlich wollte er so schnell wie möglich arbeiten und Geld verdienen, aber Beatrice Codoni habe ihn überzeugt, dass sich ein Grundbildungskurs oder eine Berufslehre lohne – wofür er ihr heute sehr dankbar sei: «Sonst müsste ich wohl den ganzen Tag abwaschen oder auf der Baustelle arbeiten und immer nur das Gleiche machen», sagt der 38-Jährige.

Stattdessen kann er jetzt bei Senn Transport arbeiten, wo er diesen Sommer die Lehre als Logistiker EFZ abgeschlossen hat. Dieser Beruf gefalle ihm gut, weil er so vielseitig und abwechslungsreich sei. Und er will die Aufstiegsmöglichkeiten nutzen: «Ich will jetzt vor allem mehr Erfahrung sammeln, damit ich irgendwann noch die Weiterbildung zum Logistikfachmann machen kann», verrät Mohammad Ali Kazemi.

Als Ausländer habe man es in der Schweiz sehr schwer, eine (Lehr-)Stelle zu finden. «Auf alle meine Bewerbungen habe ich immer sofort Absagen bekommen», erzählt er. Beatrice Codoni habe ihm dann drei Schnupperlehren organisiert, als Schreiner, als Mechaniker und als Logistiker. Aus Letzterer hat sich schliesslich sein erfolgreicher Berufseinstieg ergeben.

Es sei wichtig, dass Betriebe auch Flüchtlingen eine Chance geben, um zu beweisen, dass sie gut arbeiten können. Und er wünsche sich, dass Leute, die Kapazität haben, Ausländerinnen und Ausländer unterstützen, zum Beispiel beim Deutschlernen oder mit den Hausaufgaben. «Ich habe vor meiner Lehre selber anderen Flüchtlingen bei Mitenand Arth geholfen, Deutsch zu lernen. Dabei habe ich nicht nur viele Kontakte geknüpft, sondern konnte auch mein Deutsch verbessern», erzählt der Goldauer. Und am Schluss komme die dadurch gelungene Integration der ganzen Gesellschaft zugute. *(nad)*

Mohammad Ali Kazemi hat im Sommer erfolgreich die Berufslehre als Logistiker abgeschlossen und kann weiterhin bei seinem Lehrbetrieb Senn Transport in Seewen arbeiten. Bild: Nadine Annen